

PORZELLAN / VORBERICHT

Einzig- und eigenartig

Ein Zeugnis der neuen Tafelkultur bei Schloss Ahlden

Auch vor 115 Jahren gab es, wie in diesem Jahr, einen Sommer, der keiner war, und so war es neben dem Wunsch seiner Frau nach Ziegenmilk auch das schlechte Wetter, das dem jungen Maler Theodor Schmuz-Baudiss, der mit Frau und Töchtern in Dießen am Ammersee seinen Urlaub verbrachte, zu einer schicksalhaften Begegnung verhalf: „Da ein lang anhaltender Regen mich hinderte, ein im Freien (...) begonnenes Bild (...) weiterzuführen, ging ich oft in die Hafnerwerkstatt von Treffer, setzte mich nach näherer Bekanntschaft an die Drehscheibe und lernte so alle praktischen Fähigkeiten kennen, die zum Handwerk gehören (...) Die Ziege von Frau Treffer hat also die Verantwortung für alle darauf folgenden keramischen Sünden.“ (Lebenslauf, zit. nach W. Siemen, *Theodor Hermann Schmuz-Baudiss*, Hohenberg 1989). Eine bedeutende „keramische Sünde“ seiner Frühzeit, die 1898 von ihm gestaltet und als Probstück in Nymphenburg gebrannte Terrine aus dem Service „Pensée“, wird in der Auktion vom 3./4. Dezember auf Schloss Ahlden angeboten.

Theodor Schmuz-Baudiss wurde am 4. August 1859 in Herrenbut geboren. Nach der Ausbildung an der Münchener Kunstgewerbeschule und der Akademie der bildenden Künste war er seit 1892 als freier Künstler in München tätig, hatte einige Anerkennung in der Öffentlichkeit gefunden und war seit 1895 auch als Juror bei größeren Ausstellungen berufen worden. Nichtsdestoweniger wurde die Begegnung mit der Töpferkunst entscheidend: Er kaufte Treffer eine alte Töpferscheibe ab und ließ die Ergebnisse seiner Versuche bei einem Porzellanmaler brennen. Nach einem Studienaufenthalt in einer Töpferei richtete er in Dießen eine Werkstatt ein und baute einen eigenen Ofen. Seine eigenwillig geformten und dekorierten Arbeiten fanden bald allgemeine Beachtung; die meisten der auf



Taxe 1700 € Terrine aus dem Service „Pensée“ (Stiefmütterchen), Porzellan, Entwurf und Ausführung Theodor Schmuz-Baudiss, Nymphenburg, 1898, H. 23,5 cm, Schloss Ahlden, Auktion 3./4. Dezember

der Münchener Kunst- und Gewerbeausstellung 1897 gezeigten Stücke waren schnell verkauft. Der jetzt erreichte Stand seiner Kenntnisse und Fertigkeiten veranlasste ihn zur Suche nach besseren keramischen Voraussetzungen und insbesondere der Möglichkeit, auch bei höheren Temperaturen zu brennen, eine dafür geeignete Adresse lag ganz in der Nähe.

Anfang 1888 hatte der Kaufmann Albert Bäuml (1855–1929) die daniere liegende Traditionsmanufaktur Nymphenburg übernommen und sie binnen weniger Jahre auf einen hohen technischen und künstlerischen Standard gebracht. Schmuz-Baudiss erhielt unter der Auflage, die Stücke mit dem Stempel der Manufaktur zu versehen, die Möglichkeit, einen der Brennöfen zu benutzen; ob sich die Manufaktur den Vertrieb vorbehalten wollte, ist unklar. Jedenfalls blieb die Kooperation auf einen kurzen Zeitraum im Jahr 1898 beschränkt, und Schmuz-Baudiss

begann nach einer vorübergehenden Zusammenarbeit mit dem Keramiker Jacob Julius Scharvogel (1854–1938) im Auftrag der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, die jetzt den Vertrieb seiner keramischen Arbeiten übernommen hatten, eine Zusammenarbeit mit der Porzellanfabrik Swaine & Co. im thüringischen Hüttensteinach. Nach ersten eigenen Versuchen, Gefäße aus Porzellan herzustellen, verlegte er sich auf die Einrichtung einer Abteilung, in der in Unterlagsmalerei dekorierte Arbeiten nach fernöstlichem und skandinavischem Vorbild entstehen sollten. Noch im selben Jahr wurde die ersten Ergebnisse in Berlin gezeigt, ihre Präsentation auf der Pariser Weltausstellung 1900 brachte ihm neben einer Silbermedaille auch die ausdrückliche Anerkennung der Jury und der Kritik für seine Bemühungen um die Modernisierung der Tafelgeschirre. Sie bezog sich insbesondere auf das

Service „Pensée“, das dort in einer leicht variierten Ausführung in Porzellan vertreten war: „So hat sich denn der Künstler zunächst Mühe gegeben, ein Tafelgeschirr ... bei strenger Festhaltung der praktischen handlichen Gebrauchsformen doch eigenartig zu gestalten. Alle Formen sind in einfachen schönen Profilen gehalten, wie die Terrinen, deren muschelförmige Traggriffe angesetzt sind ... über die weißen (Flächen) breiten sich lockere Gruppen streng stylisierter Blumen, z.B. Stiefmütterchen ... alles im einfachsten Flächenstyl, von fast entarsenartiger Wirkung.“ (*Sprechsaal* 33, 1900). Man greift nicht zu hoch, wenn man in der von Schmuz-Baudiss eigenhändig geformten und dekorierten Terrine, die jetzt in Ahlden versteigert wird, eine Inkunabel der neuen Tafelkultur des Jugendstils sieht.

HORST MAKUS